

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter und Stadträthe Grünhain, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg, Wildenfels, Aue, Elsterlein, Hartenstein, Böhmisch, Neustädtel und Zwönitz.

N 98. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Sonntag, den 30. April. Inserationsgebühren die gespaltene Zeile 8 Pfennige. 1865.
Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Ausnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(2131)

Bekanntmachung.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen

den 12. Mai dieses Jahres,

folgende im Auerberger Forstrevier in den Bezirken: mittlerer Auerberg, Tangelberg, Brandgehau aufbereitete und insgesammt an die Abfuhrwege angerückte Hölzer und zwar:

von Vormittags 9 Uhr an,

42	Stück	buche	14-7	zellige Klöcher,	von 9 bis 32"	oberer Stärke,
272	"	birne	Gellige	"	6 " 9"	" "
6	"	aspne	Gellige	"	6 " 9"	" "
1988	"	weiche	Gellige	"	6 " 26"	" "
34	Klastern	fell.	buche	Ausscheite,		

und

von Nachmittags 2 Uhr an,

21	Klastern	zellige	buche	Brennscheite,
21	"	"	birne	"
7	"	"	weiche	"
25	"	"	"	Klöppel,
11	"	"	buche	Stöcke,
10	"	"	weiche	"
15	"	"	buche	Neste,
40	"	"	birne	"
225	"	"	weiche	"

Angeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich deshalb an Herrn Forstinspector Wettenkel in Eibenstock zu wenden.

Königl. Forstverwaltungsamt Eibenstock,

den 27. April 1865.

Rühn. Löwe.

Tagesgeschichte.

Die Ermordung Lincoln's.

Eine Schandthat ohne Beispiel, ein Verbrechen, wie wir kein größeres kennen, ein politischer Doppelmord von weltgeschichtlicher Bedeutung ist zu Washington verübt worden. In der Nacht vom Gründonnerstag auf Charfreitag streckte Abraham Lincoln, den Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten, die Kugel eines Mordmörders nieder, und am Charfreitag starb er an der erhaltenen Wunde. Auch auf den Secretär des Auswärtigen, Herrn Seward, den talentvollen, treuen und aufopferungsvollen Genossen Lincoln's während der furchterlichen Krise der letzten vier Jahre, wurde ein Attentat versucht, und Seward's Wiederaufkommen ist, wie der Telegraph meldet, zweifelhaft. Unabsehbar erscheinen uns im ersten Augenblicke die möglichen Folgen dieser Katastrophe, welche den Jubel des amerikanischen Volkes über den Fall von Richmond und die Waffenstreckung Lee's wenige Tage darauf in tiefste Trauer zu verwandeln geeignet ist. Der Verlust Lincoln's ist für das amerikanische Volk, welches ihm jüngst durch seine Wiedererwählung zum Präsidenten einen so großartigen Beweis des Vertrauens und der Verehrung gegeben, kaum zu ersetzen. Denn dieser ehrenfesteste, besonnenste Mann, der das Schiff der Republik mit sicherer Hand durch einen Sturm gelenkt, aus welchem kein anderer Staat der Welt seine Einheit und Freiheit gerettet haben würde, war nach der Beendigung des Krieges, nach Besiegung dieser beispiellosen Rebellion, wie kein Anderer berufen, ohne Gewaltthat, ohne Repression unblutig und lediglich durch die Allgewalt der Freiheit, die Ausöhnung zwischen Norden und Süden herbeizuführen und die Union der nordamerikanischen Freistaaten größer, mächtiger und blühender denn jemals wiederherzustellen. Aber das Schicksal, der Bestand der nordamerikanischen Freistaaten beruht nicht auf dem Leben eines einzelnen Mannes, so hoch ihn auch sein Volk geehrt, so schmerzlich es seinen Verlust empfindet. Wie bedeutend auch dieser ruhige, klarblickende, edle Lincoln dastand, wie redlich, unermülich, aufopfernd er die Sache seines Landes geführt, nicht das Talent eines einzelnen Mannes hat die Union zum Siege geführt, sondern das Rechtsbewußtsein der freien Bürger Amerikas, diese granitene Grundlage jedes menschenwürdigen Gemeinwesens, ließ die Union ungeschwächt aus dieser schreckvollen Krise hervorgehen. Dieses Rechtsbewußtsein wird die Union auch ungefährt die neue Krise bestehen lassen, vor welche sie durch die in ihren Nebenständen noch unaufgeklärte Ermordung ihres Präsidenten und ihres ausgezeichnetsten Staatsmannes gestellt wird.

Wer anders soll das neueste Verbrechen verübt haben, als die vor nichts zurückbelebende Rache des niedergeworfenen Südens, als jener nun flüchtige

Präsident der spurlos verschwundenen südlichen Conföderation, welcher vor einigen Monaten Nordbrennerbanden in Canada besoldete, und dessen beglaubigte Emissäre auf frischer That erappt wurden, als sie im Begriffe waren, die reichste und bevölkerste Stadt des Nordens, Newyork, an sechsundvierzig verschiedenen Stellen in Brand zu stecken? Die Auftraggeber der gegen Lincoln und Seward ausgesandten Mordmörder haben das Werk der Secession in ihrer würdigen Weise zum Abschluß gebracht. Was mit dem niederträchtigsten Verrathe begann, endigt mit dem gemeinsten Morde, und nicht die Geister der Milde und Versöhnung sind es, die sich aus dem Grabe des Mannes erheben werden, dem die Republik neben Washington und Jefferson eine ebenbürtige Stelle anweisen wird.

Die still gewordenen Freunde des Südens diesseits des Oceans frohlocken vielleicht schon im Stillen über die politischen Consequenzen der Washingtoner Katastrophe. Wie sie noch vor Kurzem die Union nach jeder Schlacht in tausend Stücke zerschlagen sahen, so hoffen sie vom Tode Lincoln's den Untergang der Freiheit in Nordamerika, die Militär-Dictatur und Alles, was nach europäischen Begriffen sich im Gelicite derselben befindet. Diese Leute haben sich schon so oft geirrt, sie werden sich auch diesmal irren. Nach der Constitution der Vereinigten Staaten tritt in einem Falle wie der vorliegende der gleichfalls auf vier Jahre gewählte Vice-Präsident an die Stelle des Präsidenten der Republik. *) Der gegenwärtige Vice-Präsident ist Andrew Johnson aus Tennessee, ein Mann von beiläufig 45 Jahren, der mit einer großen Energie der republikanischen Gesinnung außerordentliche geistige Begabung und unermüdlige Arbeitskraft verbindet. Senator Johnson war bis zur Präsidentenwahl im November vorigen Jahres Gouverneur von Tennessee, auf welchem Posten er sich unter sehr schwierigen Verhältnissen durch Thatkraft auszeichnete. In Anerkennung seiner Verdienste in Tennessee wurde er zum Vice-Präsidenten gewählt. Er ist kein Mann der Compromisse, des kalt abwägenden Verstandes und der versöhnenden Ruhe wie Lincoln. Selbst ein Mann des Südens, gehört er zu den Koryphäen der radicalen Partei und lobert in ihm etwas von den politischen Leidenschaften die den gesammten Norden beim Anblick der Leiche Lincoln's sicher erfasst haben. Das Programm Johnson's,

*) In dem zweiten Artikel der Constitution der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welcher von der ausübenden Gewalt handelt, heißt es wörtlich: „Wenn ein Präsident von seinem Amte entsetzt wird, stirbt, es niederlegt oder unfähig würde, es zu verwalten, so übernimmt der (gleichfalls auf vier Jahre gewählte) Vice-Präsident seine Geschäfte. Sollte aber auch einer dieser Fälle sich bei dem Vice-Präsidenten ereignen, so muß der Congress durch ein Gesetz erklären, welcher Beamte die Stelle des Präsidenten vertreten soll. Derselbe soll alsdann das Amt des Präsidenten verwalten, bis der eigentliche seines Amtes wieder fähig geworden oder ein neuer gewählt ist.“

sowol in Bezug auf den Wiederaufbau der Union, als mit Bezug auf die auswärtige Politik, wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein anderes sein, als das des gemäßigten Lincoln und des friedliebenden Seward, und namentlich hierin liegt das Unerwartbare des in so unerwarteter Weise herbeigeführten Wechsels in der Leitung der transatlantischen Großmacht. Vielleicht nicht bloß über sich selbst hat der blutige Haß, die unauslöschliche Rachsucht des Südens mit der Ermordung Lincoln's ein furchtbares Verhängniß heraufbeschworen, und jene, denen diese Schandthat am wenigsten Entsetzen einflößt, werden vor ihren Folgen vielleicht zuerst zu erzittern haben.

Oben an von

Deutschland.

müssen wir heute die Mittheilung stellen, daß sich nach den neuesten Zeitungen die Arbeitseinstellung und die Anforderungen auf Erhöhung der Löhne bei Gehälfen, Gefellen und andern Arbeitern in allen größeren Städten Nord-Deutschlands in einer auffallenden Weise mehren. In Bremen hat der größte Theil der Schneidergesellen die Arbeit eingestellt. Sie verlangen beispielsweise für Fertigung eines Rockes 1 Thlr. mehr, wie zeitlich. Die Meister haben 24 Mgr. bewilligt, damit sind die Gefellen nicht zufrieden. In Altona haben sämtliche Stubenmalergehelfen gekündigt. Auch machen die Maurer- und Zimmergesellen Altona's Miene zur Arbeitseinstellung. In Danzig hat eine Arbeitseinstellung auf den großen Holzplätzen stattgefunden, weil die Brettschneider und Balkenhauer oder Kürzer auch höhern Lohn verlangen, wiewohl letztere zeitlich wöchentlich 4—6 Thlr. Lohn gehabt haben sollen.

Preußen. Berlin, Freitag, 28. April. In der gestrigen Sitzung der Marinecommission war kein Minister erschienen. Bichow beantragt: 1) die Vorlage abzulehnen, 2) das Haus möge bewilligen a) die ersten Raten für den Zahldeusenbau und die Gußstahlgeschütze, wenn ein Vertheilungsplan für mehrere Jahre vorgelegt sei, b) eine angemessene Vermehrung des Marinebudgets, 3) auszusprechen, daß die Erwerbung des Kieler Hafens nothwendig sei und Befestigungsmittel für denselben zu bewilligen wären, wenn der Besitz vertragmäßig mit den Herzogthümern festgestellt sei und das Haus durch Anerkennung seines Budgetrechts in der Lage sich befinde, eine neue Anleihe zu bewilligen. — Dunder beantragt Vorlegung der Acten über Verhandlungen mit den Hansestädten, betreffend den Bau einer Kanonenbootflotte. — Dunder's Antrag wird angenommen, die übrigen Anträge sollen erst gedruckt werden.

Baiern. Die zweite Kammer hat am 24. April nach einer ziemlich erregten Debatte mit 115 gegen 7 Stimmen die von Preußen im Namen des Zollvereins abgeschlossenen Verträge angenommen. Der bedeutendste Gegner dieser neuen Zollverträge war der Frhr. von Lerchenfeld. Mit großer Kraft erhob er seine Kassandrastimme, prophezeiend, daß die nächste Erneuerung der Zollvereinsträge in 12 Jahren entweder durch ein deutsches Parlament geschehen müsse, oder daß sie zur vollständigen und förmlichen Mediatisirung unter Preußen führen werde; Preußen aber sei von genialen Königen als Musterstaat des Absolutismus gegründet worden und das werde es auch bleiben. Ihm entgegneten die Abg. Cremer und Böhl: die Mittelstaaten sollten nur immer eine volkethümliche Politik innehalten, dann hätten sie wol niemals die preussische Umarmung zu fürchten, dann würden sie das nächste mal nicht wieder „müssen“ müssen. Auf eine sehr heftige Expectoration des ultramontanen Abg. Dr. Kuland: mit der Annahme dieser Verträge gebe die Regierung die Ehre Baierns preis, erwiderte Abg. Böhl unter dem Beifall des Hauses: die Ehre der Regierung liege darin, die Interessen des Volks zu wahren, nicht in eigenwilliger Verblendung an vorgeschafften Meinungen festzuhalten. Zuletzt sprach Minister v. d. Pfordten. Nach einer rückblickenden Rechtfertigung des bairischen Ministeriums in Bezug auf dessen Verhalten gegenüber dem Vertrag eröffnete er Blicke in die Zukunft.

Frankreich.

Paris, Freitag 28. April. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser beauftragte einen seiner Adjutanten, den hiesigen Gesandten der Vereinigten Staaten zu ersuchen, dem Präsidenten Johnson in Washington die Gefühle der Trauer und des Abscheus auszudrücken, welche das Attentat gegen Lincoln und Seward bei dem Kaiser hervorgerufen.

England.

London, 26. April, Abends. Die auf die Ermordung des Präsidenten Lincoln bezügliche Depesche des amerikanischen Kriegs-Ministers, Herrn Stanton, an den Gesandten der Vereinigten Staaten in London, Herrn Adams, lautete, wie folgt:

Sir! Es ist meine traurige Pflicht, Ihnen zu melden, daß gestern Abend Se. Exc. Abr. Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, ungefähr um 11 Uhr in seiner Privat-Loge in Ford's Theater in der Stadt erschossen worden ist. Etwa um 8 Uhr begleitete der Präsident seine Gemahlin ins Theater. Noch eine andere Dame und ein anderer Herr befanden sich bei ihnen in der Loge. Ungefähr um 11 Uhr während einer Pause trat der Mörder in die Loge, deren Thür unbewacht war, näherte sich rasch von hinten dem Präsidenten und feuerte ein Pistol auf seinen Kopf ab. Die Kugel drang in den Hinterkopf und ging beinahe ganz durch das Haupt. Der Mörder sprang sodann aus der Loge auf die Bühne, schwang mit dem Rufe: „Sie seht tyrannis!“ ein großes Messer oder einen Dolch und entwich hinter den Vorhang. Gleich nachdem der Schuß abgefeuert worden war, fiel der Präsident bewusstlos zu Boden und blieb bis 7 Uhr heute früh, wo er seinen letzten Athemzug that, in diesem Zustande. Ungefähr um dieselbe Zeit, wo der Mord im Theater verübt ward, erschien ein anderer Mörder an der Thür der Wohnung des Herrn Seward, erlangte Zutritt unter dem Vorgeben, daß er eine von seinem Arzte verordnete Medicin zu überbringen und ihm zu übergeben habe, und eilte in das Zimmer im 3. Stock, wo Herr Seward lag. Dort bemerkte er Herrn Frederic Seward, versetzte

ihm einen Hieb über den Kopf, brachte ihm mehrere Wunden bei und zerschmetterte dessen Schädel an zwei Stellen. Die Wunden sind, wie man fürchtet tödlich. Darauf stürzte er in das Zimmer, wo Herr Seward, der von seiner jungen Tochter und einem Krankenwärter gepflegt wurde, im Bette lag. Der Krankenwärter erhielt einen Stich durch die Lungen und wird vermuthlich sterben. Der Mörder versetzte hierauf Herrn Seward mit einem Messer oder Dolche zwei Stiche in den Hals und zwei ins Gesicht und brachte ihm furchtbare Wunden bei. Um diese Zeit erreichten Major Seward, ältester Sohn des Staatssecretärs, und ein Diener das Zimmer und eilten dem Staatssecretär zu Hülfe. Auch sie wurden in dem Kampfe verwundet und der Mörder entwich. Keine Arterie oder wichtiges Blutgefäß ward durch eine der dem Staatssecretär beigebrachten Wunden durchschnitten; aber er war lange in Folge des Blutverlustes ohne Besinnung. Man hegt einige Hoffnung, daß sein Leben gerettet werden könne. Gleich nach dem Tode des Präsidenten ward der Vorfall dem Vice-Präsidenten Johnson angezeigt, der sich zufällig in der Stadt befand und auf den die Präsidentenwürde nun übergeht. Er wird heute sein neues Amt antreten. Der Mörder des Präsidenten ist entdeckt worden, und Beweise sind an den Tag gekommen, daß diese furchtbaren Verbrechen die Ausführung einer reiflich überlegten Verschwörung waren, welche die Rebellen unter dem Vorwande angezettelt hatten, den Süden zu rächen und der Sache der Rebellen Vorschub zu leisten. Doch hofft man, der directen Thäter habhaft zu werden. &c. &c.

London, Donnerstag, 27. April, Nachts. In beiden Häusern des Parlaments zeigten heute Carl Russell und Lord Palmerston an, daß sie für nächsten Montag eine Condolenz- und Sympathie-Adresse betreffs der Ermordung des Präsidenten Lincoln an die Königin beantragen würden, welche Ihre Majestät an die Unionsregierung befördern möge.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 28. April. Ein fremder Tuchmacher hatte gestern sein Portemonnaie mit circa 12 Thalern verloren. Heute früh war er nun im Begriff, von der Tuchhalle aus auf die Polizei zu gehen und nach seinem Portemonnaie zu fragen, da passirte ihm der unter den vorliegenden Umständen gewiß merkwürdige Zufall, daß er auf der Tuchhallentreppe einen Hundertthalerschein findet. Diesen liefert er nun gewissenhaft an die Polizei ab und empfängt dagegen sein Portemonnaie zurück, welches inzwischen ebenfalls dort abgegeben worden war.

Fenilleton.

Der Criminal-Assessor und die Schlossersfrau.

(Fortsetzung.)

Gottlieb ließ eine Pause eintreten. Die heftige Bewegung in der er sich befand, schien ihn vergestalt zu bewältigen daß ihm der Ausdruck für sein Gefühl mangelte. Mit Mühe brachte er noch die Mahnung heraus:

„Thue es nicht wieder, Heinrich — sag's auch dem Mecklenburger, daß er so etwas nicht an mich bringt — sag's ihm. Hätte ich gerade den Hammer in der Hand, wenn er's thäte, ich schlage ihn den Kopf ein — mich soll er schimpfen, mich, ich leid's; aber die Meisterin — das leide ich nicht.“

Ohne eine Antwort Heinrichs abzuwarten, ging er in's Haus und die Treppe hinauf in die auf den Boden befindliche Schlafkammer.

In so großer Bewegung war Gottlieb in seinem allerdings noch sehr jungen Leben noch nicht gewesen. Eine glühende Hitze durchbrannte seine Adern, der Athem schien ihm zuweilen zu fehlen, was nicht einmahl der Fall bei ihm war, wenn er den großen schweren Hammer beim Schmieden schwingen mußte. In's Schlafengehen dachte er nicht, er stellte sich an das offene Fenster, das die Aussicht über den Garten hin nach der Promenade hatte.

Im Garten war es still, aber von der Promenade herauf schallte noch das laute lustige Leben der großen Stadt, deren Bewohner den schönen milden Abend genossen. Fröhliches Gelächter, Sitarrenklänge, Gesang junger noch vor's Thor hinausziehender oder hereinkommender Leute, Wagengerassel, das wirrte bunt durch einander und über dieses Chaos spannte sich ein mild dämmerndes vom heraufsteigenden Mondlicht matt angehauchter Himmel. Allmählig senkte sich die Ruhe in das so heftig aufgeregte Gemüth Gottlieb's.

Unten im Garten lagerte tiefes Dunkel. Der Blätterreichtum der Hollunderbäume und der schlanken vielästigen Azazien warf breiten Schatten über die Blumenbeete, die stille Nacht hatte Besitz genommen von dem Garten, in welchem nur noch die Glühwürmchen Hof hielten.

Es schien in Wahrheit etwas Seltsames, daß Gottlieb sich so sehr zu Frau Marien hingezogen fühlte, aber diese Sympathie entsprang aus so natürlicher Ursache, daß eben nur Der, welcher diese nicht kannte, über die Neigung des Knaben zu seiner Meisterin lächeln oder sie bespötteln konnte.

Gottlieb hatte nie die Wohlthat der Mutterliebe gefühlt, ihm war bis zum Eintritt in's Nestler'sche Haus Alles, was dem Ausdrucke von Wohlwollen ähnelte, fremd geblieben. Von seiner Mutter wußte er nichts, keine, auch nicht die dürftigste Erinnerung an sie, kein Andenken von ihr, konnte er sein nennen; dagegen hatte er das schlimme Ueberbleibsel des Spottes, der Verachtung als einzige mütterliche Hinterlassenschaft schon im zweiten Jahre seines jungen Lebens, freilich damals unbewußt, antreten müssen. Seine Mutter, ein armes, in einer entfernten Stadt dienendes Mädchen, wahr nach mehrjähriger Abwesenheit mit ihm in ihr Heimathedorf zurückgekehrt und daselbst nach kaum vierwöchentlichem Aufenthalte plötzlich über Nacht am Schlagflusse gestorben.

Der Mangel unehelicher Geburt lastete auf Gottlieb.

Nichts als ein Tauffchein für ihn, das war die einzige Hinterlassenschaft der Verstorbenen, welche bei ihrer Rückkehr in's Dorf, Odbach bei einem blutarmen Verwandten gefunden hatte. Farrer und Ortsrichter hatten freilich ihr Möglichstes gethan, sie zu einer Angabe des Vaters ihres Kindes zu bewegen, damit nicht etwa das Letztere der Dorfgemeinde zur Last fiel; aber

Christine Bernart schwieg über diesen Punct so ausdauernd hartnäckig, daß, als sie so plötzlich starb, die Dorfgemeinde um eine vater- und mütterlose Waise, deren ganzes Erbe eben nur der erwähnte Lauffchein war, sich bereichert sah.

So wanderte Gottlieb Bernart bereits zu Anfang seines zweiten Lebensjahres in's Gemeindehaus, wo er der Pflege einer, ohnehin mit sechs Kindern gesegneten, armen Frau, einer Bewohnerin dieses Asyls für gänzlich Verarmte, deren Ruf oft nicht der beste ist, für ein sehr billiges Entgelt übergeben wurde. Von hier aus machte er die bereits aufsteigende Carrière bei dem Ortsrichter Krause, deren bereits Erwähnung geschah.

Er konnte also mit Recht von sich sagen, daß ihm Niemand, so lange er denken könne, irgend ein Mitgefühl erwiesen, denn seine Pflegerin im Gemeindehause, als Mutter von sechs Kindern, die ihr ohnehin eine Last waren, behütete ihn eben nur so viel, daß er als Gegenstand für den die Dorfgemeinde einige Groschen zum Lebensunterhalte an sie zahlte, nicht geradezu verhungerte und im Richter Krause'schen Hause, wo der Grundsatz: wer nicht arbeiten kann, braucht auch nicht zu leben — eine unaustrittbare Geltung hatte, war von einem wohlwollenden Gefühl gegen ihn ohnehin keine Rede gewesen, wenn gleich der arme Junge in der Dorfschule sich als offener Kopf zeigte und bei den Gänsen und Kühen es durch eigene Verulust weiter brachte, als die Söhne der reichen Bauern.

Wie ganz anders fand er das Leben in Meister Nestlers Haus! Ward auch die Schlosserarbeit ihm schwer, so bewältigte er doch die Abneigung gegen dies ungewohnte Hantiren aus Dankbarkeit gegen den, seiner sich so mitleidsvoll annehmenden Meister, und ungemein wohlthuend war ihm die Herzergüte Frau Mariens. Gewiß, bei ihr hatte er einen großen Stein im Brete.

Wenn sie Abends allein in der Laube saß — der Meister besuchte nach dem Feierabende in der Regel ein Bierhaus, wo er mit guten Freunden zusammentraf — die Kinder im Garten herumtollten und er die Beete begossen hatte und dann außen vor der Laube stand, bemerkte er zuweilen mit Verwunderung, daß ihr Blick fest auf ihm ruhte. Anfänglich brachte ihn diese Wahrnehmung in Angst, er glaubte, er sei, trotzdem er sich nach Feierabend sorgfältig gewaschen, noch im Gesicht rußig; aber das war es nicht, was

ihren Blick auf ihn zog, denn als er sie einmal in seiner Unbefangenheit fragte, ob er etwa noch vom Ruße schmutzig sei, weil sie ihn so betrachte? antwortete sie:

„Nein.“

Er fragte nicht wieder und doch entging es ihm nicht, daß sie ihn zuweilen verstohlen anblickte, wenn sie zu glauben schien, es werde nicht von ihm bemerkt; gewöhnlich wurde sie dann weich und schmerzlich gestimmt, so, es geschah sogar, daß sie dann manchmal sich die Augen verhißte, als ob sie Thränen verbergen wolle. Gottlieb beruhigte sich indes über die Seltsamkeit, von der er keinen Grund auffinden konnte, und die Beweise ununterbrochener Zuneigung von Seiten Frau Mariens gegen ihn vernichteten bald alle Furcht bei ihm, daß er das räthselhafte Anschauen als Zeichen ihres Mißfallens an ihm zu deuten habe.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Betrachtung des zoologischen Gartens in Berlin rief kürzlich eine junge Dame verwundert: „Ein schwarzer Storch! Ich wußte gar nicht, daß es auch schwarze Störche giebt!“ — „Gewiß, mein Fräulein“, bemerkte ein Herr ihrer Gesellschaft, „wo sollten denn sonst die Regier herkommen?“

Wohl wird dir mancher Gau genannt,
Wo deutsche Lieder schallen;
Doch mir gefällt im ganzen Land
Nur einer unter allen.
Die Säng' da sind frisch und frei;
Sind fröhlich, fromm, ohn' Heuchelei;
Drum grüß ich dich mit Herz und Mund
Mein erzgebirger Sängerbund.

Wohl birgt des Hauses dunkler Schooß
Metall und edle Steine;
Doch ach! ich nur die Säng'er groß
Im traulichen Vereine,
Weil warm in ihrem Busen glüht
Ein ächter Sinn für's deutsche Lied;
Drum lieb' ich auch aus Herzensgrund
Dich, erzgebirger Sängerbund.

Wird einst zur ersten That das Lied,
Lohnt Schlachtruf statt des Reigen,
Kein Erzgebirger feig entfällt!
Er kann auch Thaten zeigen.
Für Licht und Recht, für's Vaterland
Bringt freudig dann die kräft'ge Hand,
Steht fest wie Erz zu aller Stund'
Der erzgebirger Sängerbund.

Wahret, Säng'er, diesen guten Klang,
Der weit hin von euch schallet.
Ein Hoch euch und dem freien Sang,
Der euren Gau durchhallt.
Bewahret eure Redlichkeit,
Weilt treu und bieder allezeit;
Dann steht auf felsensfestem Grund
Der erzgebirger Sängerbund.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag

Den 1. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr, soll das communliche Braubierloos No. 93 an hiesiger Rathsexpediti-
stelle an den Meistbietenden verpachtet werden. Die brauende Bürgerschaft wird hierzu eingeladen.
Löblich, am 28. April 1865.
Der Rath der Stadt.
Dr. Krause, Bürgermeister.

Haus-Verkauf.

Künftigen 6. Mai 1865 Vormittags 10 Uhr, soll das hiesige Armenhaus, unter den vorher
bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Lichtenau, den 28. April 1865. Der Gemeinderath das.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir es. 500 Muster von unsern Tapeten und
Borduren eigener Fabrik, aus den geschmackvollsten und modernsten Dessins bestehend, zu den bil-
ligsten Fabrikpreisen gezeichnet, zur gefälligen Auswahl bei Herrn Robert Hoffmann in Schnee-
berg niedergelegt haben.
Heidelberg, im April 1865. Gebrüder Scherer.

P. P.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich unter Zusicherung prompter und reeller
Bedienung zu gefälligen Aufträgen bestens
Schneeberg, den 27. April 1865. Robert Hoffmann.

Auction.

Künftigen Montag, als den 1. Mai a. e., Vormittags 9 Uhr, sollen 15 bis 20 Haufen
Pappelholz und dergl. Reifig auf der Chaussee von Schneeberg nach Oberschlema an Ort und Stelle
gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
(2134)

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche mir vor mehreren Jahren Waaren zum Färben und Drucken übergeben,
fordere ich hierdurch auf, dieselben bis spätestens
den 25. Mai dieses Jahres
bei mir abzuholen. Nach dieser Frist werden Solche, welche bis dahin ihre Waaren nicht abgeholt ha-
ben sollten, keine Ansprüche mehr an dieselben machen können.
Zwönitz, am 27. April 1865. Minna, verw. Job.

Zur gütigen Beachtung!

Dem geehrten Publikum von Aue und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich einige
Zeit im Gasthose zum blauen Engel in Aue aufhalte und photographische Arbeiten,
als: Bistenkarten und Gruppen zu den billigsten Preisen liefere und zwar: à Dgd. Bistenkarten für
1 Thlr. 15 Ngr. und Gruppen von 6-8 Personen für 2 Thlr. — — — Nachbestellung von weiteren
Exemplaren à — 15 Ngr. — — — Hochachtungsvoll
F. W. Pasch, Maler und Photograph.

(2127) Zu verkaufen.

13-15 Centner gut eingebrachtes Wiesen-
Heu sind zu verkaufen bei
Aue. Bäckermeister R. Weiß.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordnungsliebendes Dienstmädchen wird
sogleich gesucht. Zu erfragen in der Buchdruckerei
in Schwarzenberg.

(2128-29) Offerte.

Nothe Alee- und Thymothee-Saat,
Altensburger Product, in nur guter, kräftiger Qua-
lität, empfiehlt
Herrmann Thies in Elterlein.

24 Centner gut eingebrachtes Heu lie-
gen zum Verkauf bei
C. F. Schüller in Zwönitz, am Markt.

Dank.

Heimgelehrt von dem Grabe unseres einzigen,
heißgeliebten und unvergesslichen Sohnes, sagen wir
unseren innigsten Herzensdank allen den Theuren,
die uns während der Zeit der Krankheit unseres
Lieblings hülfreich und rathend und nach seinem
Tode so liebevoll tröstend zur Seite gestanden.

Dank Ihnen vor Allen, hochgeehrter Herr
Dr. Härtig, der Sie mit dem Aufgebote aller
Ihrer Kunst und mit der unermüdblichsten Treue
das Leben unseres lieben Kindes zu retten suchten;
Dank Euch, theure Verwandte und Freunde
von nah und fern, die Ihr, nachdem der harte
Schlag uns getroffen, uns so herzliche Theilnahme
bewieset, und den Sarg des Entschlafenen mit so
lieblichem, sinnigen Blumenschmuck zieret; Dank
Ihnen, geehrte Herren Träger, die Sie seine ent-
seelte Hülle zur letzten Ruhestätte getragen; Dank
Euch endlich Allen, die Ihr in so reicher Zahl da-
hin das letzte Ehrengelächel ihm gegeben. Unendlich
wohl hat Eure große Liebe uns in unserem Schmerz
gethan. Möge Gott selber Euch dafür reicher Ver-
gelter sein und ähnliche herbe Prüfungen gütig
von Euch fern halten!

Schneeberg, am 28. April 1865.

August Besser und Frau.

Dem Andenken unseres früh verklärten Mitgliedes Gustav Blei.

Ach, wie plötzlich bist Du uns entnommen,
Unser Kreis'es Zierde, Herzensfreund!
Ach, so solltest Du zum Ziele kommen,
Ehe wir's, eh' Du es selbst gemeint!
Ach! so schlug der Trennung bittere Stunde,
Un erwartet unserm Freundschaftsbunde,
Und es ruhte Dich in's finstre Grab
Schon so früh der Todesengel ab.
Ruhe sanft! — Erhaben über Sterne,
Schaut Dein Geist nur jenes bess're Land.
Liebreich, in der Näh' und in der Ferne,
Wird Dein Name oft von uns genannt.
Lauter, am 25. April.
Die Gesellschaft Germania.

Abhanden gekommen

Ist seit acht Tagen eine graue, cyperartige Kabe.
Man bittet dieselbe gegen Belohnung abzugeben.
Schneeberg: G. Meyer, Chaussee-Insps.

Bau- und Düngesalk
frisch und gut gebrannt, à Scheffel 18 Ngr.,
Kalkasche zu 10 Ngr., empfiehlt das
(2124-25) Kalkwerk Raschau.

Uebersicht über Einnahme und Ausgabe bei der Knappschaftscasse zu Schneeberg auf das Jahr 1864.

Einnahme.				Ausgabe.					
		Thlr.	Ngr.	Pf.		Thlr.	Ngr.	Pf.	
Cap. I.	An verbliebenem Cassenbestand v. 1863.	436	22	1	Cap. I.	An wiederbezahlten Vorschüssen und anderen Schulden.	—	—	—
" II.	An eingegangenen Capitalien.	22250	24	9	" II.	An ausgeliehenen Capitalien.	22365	19	5
" III.	An erborgten Capitalien.	—	—	—	" III.	An bezahlten Zinsen von erborgten Capitalien.	—	—	—
" IV.	An eingegangenen Capitalzinsen.	549	28	6	" IV.	An vertheilten Almosen und Sterbegeldern.	6486	17	1
" V.	An Knappen- oder Büchfengeld.	3209	17	—	" V.	An Aufwand beim Bergglöckchen	13	12	—
" VI.	An Lieferantenbeiträgen	785	6	2	" VI.	An erkauftem Registerpapier	12	—	—
" VII.	An Supplement- oder Gewerbengeld.	1555	9	2	" VII.	An Beitrag zu den Schulgelbern.	238	17	9
" VIII.	An Beiträgen von den Blaufarbenwerken.	291	29	—	" VIII.	An Besoldungs- und Discretionsgeldern.	100	4	1
" IX.	An Lautegeld vom Bergglöckchen.	11	28	7	" IX.	An Defectberichtigungen	1	12	5
" X.	An Ausbeutegeldern.	27	15	—	" X.	Insgemein.	130	20	5
" XI.	An verkauftem Registerpapier.	132	20	7	Cassenbestand Schluß 1864	250	29	9	
" XII.	An Strafen	25	9	7					
" XIII.	Defectberichtigungen	8	25	—					
" XIV.	Insgemein.	331	17	4					
	Summa	29617	13	5		Summa	29617	13	5

Im Jahre 1864 wurden unterstützt 53 invalide Steiger und Arbeiter, 578 Wittwen und 417 Waisen, in Summa 1048 Personen.
 Zu dem werbenden Capitalvermögen der Schneeberger Knappschaftscasse sind im Jahre 1864 hinzugekommen:
 21,475 Thlr. 24 Ngr. 4 Pf. Antheil an dem für die Bergmagazinanstalt durch Beiträge der Grubenbesitzer angeammelten Capitalvermögen,
 500 " " " " für das an das Blaufarbenwerksconsortium abgetretene Berghospitalgebäude,
 250 " " " " Erlös aus dem verkauften Torfschuppengebäude in Mühlberg.
 22,225 Thlr. 24 Ngr. 9 Pf. Summa.
 Schneeberg, am 4. April 1865.

Die Knappschaftscassenverwaltung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß mein Lager in allen Nouveautés vollständig assortirt ist; ganz besonders bietet mein **Confections-Lager** en gros und en detail von allen neu erschienenen Facons eine wirklich großartige Auswahl dar und sind die diesjährigen beliebtesten und elegantesten Facons

Beduinen, Patti-Paletots, Rotunden und Jaquettes.

Ferner empfehle ich:

Kinder-Garderobe in verschiedenen Größen.

Schneeberg, den 30. April 1865.

A. W. VOLKER.

Die Königl. Sächs. conc. Mineralwasser-Anstalt von Eduard Beyer, Chemische Fabrik zu Chemnitz, Getreidemarkt Nr. 10,

empfehlen ihre

sämmlichen künstlichen Mineralwässer

mit dem Bemerken, daß dieselben aus reinem, mittelst Dampfdestillation erzeugten destillirten Wasser dargestellt sind, und erlaubt sich namentlich auf nachstehende Preise aufmerksam zu machen: (2090—82)

<table border="0"> <tr> <td><i>Adelheidsquelle</i></td> <td>pro Flasche</td> <td>5 Ngr.</td> </tr> <tr> <td><i>Biliner Sauerbrunnen</i></td> <td>" "</td> <td>3½ "</td> </tr> <tr> <td><i>Eger Franzensbrunnen</i></td> <td>" "</td> <td>4½ "</td> </tr> <tr> <td><i>Emser Krähuchen</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Friedrichshaller Bitterwasser</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Küssinger Ragoey</i></td> <td>" "</td> <td>5 u. 3 "</td> </tr> <tr> <td><i>Kohlensaures Bitterwasser</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Lithionwasser</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Einfach Magnesiawasser</i></td> <td>" "</td> <td>5 u. 3 "</td> </tr> <tr> <td><i>Doppelt do.</i></td> <td>" "</td> <td>6 u. 3½ "</td> </tr> </table>	<i>Adelheidsquelle</i>	pro Flasche	5 Ngr.	<i>Biliner Sauerbrunnen</i>	" "	3½ "	<i>Eger Franzensbrunnen</i>	" "	4½ "	<i>Emser Krähuchen</i>	" "	4 "	<i>Friedrichshaller Bitterwasser</i>	" "	4 "	<i>Küssinger Ragoey</i>	" "	5 u. 3 "	<i>Kohlensaures Bitterwasser</i>	" "	4 "	<i>Lithionwasser</i>	" "	4 "	<i>Einfach Magnesiawasser</i>	" "	5 u. 3 "	<i>Doppelt do.</i>	" "	6 u. 3½ "	<table border="0"> <tr> <td><i>Marienbader Kreuzbrunnen</i></td> <td>pro Flasche</td> <td>5 Ngr.</td> </tr> <tr> <td><i>Füllnaer Bitterwasser</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Pyromonter Stahlbrunnen</i></td> <td>" "</td> <td>5 "</td> </tr> <tr> <td><i>Pyrophosphorsaures Eisenwasser</i></td> <td>" "</td> <td>3 "</td> </tr> <tr> <td><i>Saidschützer Bitterwasser</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Schlesischer Obersalzbrunnen</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Vichy grande Grille</i></td> <td>" "</td> <td>5 "</td> </tr> <tr> <td><i>Wittekinders Salzbrunnen</i></td> <td>" "</td> <td>4 "</td> </tr> <tr> <td><i>Ingredienzen zu Stahlbädern</i></td> <td>pro Dose</td> <td>10 u. 6 "</td> </tr> </table>	<i>Marienbader Kreuzbrunnen</i>	pro Flasche	5 Ngr.	<i>Füllnaer Bitterwasser</i>	" "	4 "	<i>Pyromonter Stahlbrunnen</i>	" "	5 "	<i>Pyrophosphorsaures Eisenwasser</i>	" "	3 "	<i>Saidschützer Bitterwasser</i>	" "	4 "	<i>Schlesischer Obersalzbrunnen</i>	" "	4 "	<i>Vichy grande Grille</i>	" "	5 "	<i>Wittekinders Salzbrunnen</i>	" "	4 "	<i>Ingredienzen zu Stahlbädern</i>	pro Dose	10 u. 6 "
<i>Adelheidsquelle</i>	pro Flasche	5 Ngr.																																																								
<i>Biliner Sauerbrunnen</i>	" "	3½ "																																																								
<i>Eger Franzensbrunnen</i>	" "	4½ "																																																								
<i>Emser Krähuchen</i>	" "	4 "																																																								
<i>Friedrichshaller Bitterwasser</i>	" "	4 "																																																								
<i>Küssinger Ragoey</i>	" "	5 u. 3 "																																																								
<i>Kohlensaures Bitterwasser</i>	" "	4 "																																																								
<i>Lithionwasser</i>	" "	4 "																																																								
<i>Einfach Magnesiawasser</i>	" "	5 u. 3 "																																																								
<i>Doppelt do.</i>	" "	6 u. 3½ "																																																								
<i>Marienbader Kreuzbrunnen</i>	pro Flasche	5 Ngr.																																																								
<i>Füllnaer Bitterwasser</i>	" "	4 "																																																								
<i>Pyromonter Stahlbrunnen</i>	" "	5 "																																																								
<i>Pyrophosphorsaures Eisenwasser</i>	" "	3 "																																																								
<i>Saidschützer Bitterwasser</i>	" "	4 "																																																								
<i>Schlesischer Obersalzbrunnen</i>	" "	4 "																																																								
<i>Vichy grande Grille</i>	" "	5 "																																																								
<i>Wittekinders Salzbrunnen</i>	" "	4 "																																																								
<i>Ingredienzen zu Stahlbädern</i>	pro Dose	10 u. 6 "																																																								

Carlsbader Mühlbrunnen, concentr. zu 4 Bechern 5 Ngr.
 " Neubrunnen, " " 3 " 4 "
 Emser Kesselbrunnen, " " 2 " 3 "
 " Krähuchen, " " 4 " 5 "
 Vichy grande Grille, " " 3 " 4 "

Diese concentrirten Wässer sind dazu bestimmt, durch Mischen mit kochendem Wasser bis zu der ihnen zukommenden Temperatur erwärmt zu werden.

(2122—23)

200 Mann

Walдарbeiter finden auf meinen Holzschlägen im Voigtlande sofort Beschäftigung.

Zwickau, den 28. April 1865.

W. F. Günther.

Das Baden in Schneeberg am 30. April haben Hr. Leonhardt Voigt und Lieder.

Druck, Redaction und Verlag von C. W. Gärtner in Schneeberg, Schwarzenberg und Böhmisch.